

Rückseite des Pergaments etwas beeinträchtigt, so daß insbesondere die Lesung von Eigennamen nicht immer zweifelsfrei möglich ist.

Die Eintragung in den Codex erfolgte höchst platzsparend unter einem weitestgehenden Verzicht auf alle dekorativen Elemente. Initialen in roter Farbe am Beginn der Stücke sind nur in sehr bescheidener Form ausgeführt. Im rückwärtigen Teil der Handschrift wurde nicht selten auch vergessen, die entsprechenden Buchstaben im dafür freigelassenen Raum nachzutragen. Hinweisen kann man in diesem Zusammenhang, auch wenn nicht eigentlich zur dekorativen Ausstattung des Codex gehörig, auf die Nachzeichnung der Monogramme Karls des Großen (fol. 97v) und Konrads IV. (sehr schematisch fol. 157 und sehr genau fol. 165r). Keinen Wert legte man offensichtlich auf Abstände zwischen den einzelnen Stücken. Das Ende des Textes des einen Schreibens findet sich fallweise am Ende einer Zeile eingefügt, an deren Beginn bereits die Adresse des nächsten Stückes anzutreffen ist. Auch die verkürzte Bezeichnung des Ausstellers (*Idem*) wurde nicht selten auf diese Weise plaziert. Der zur Verfügung stehende Raum wurde intensiv genutzt. Nur auf fol. 160v blieb ein breiter senkrechter Mittelstreifen unbeschrieben, was wohl auf die mangelhafte Qualität des Pergaments an dieser Stelle zurückzuführen sein dürfte.

Bei der Wiedergabe der einzelnen Stücke sind beträchtliche und für die Interpretation der gesamten Überlieferung wichtige Unterschiede unverkennbar. Während die am Beginn des Codex stehenden päpstlichen Schreiben zumeist vollständig von der Intitulatio bis zur Datierung kopiert wurden, sind die hier vor allem interessierenden Briefe, Mandate und Privilegien der staufischen Herrscher durchwegs nur in verkürzter Form festgehalten. Die Kürzungen beginnen schon mit den Namen der Aussteller: Sie lauten sehr selten *Fr.* oder *Co(n)r.*, meist findet sich die Angabe *Idem*, und nicht selten fehlt jeder Bezug auf den Absender. Wichtig erscheint die Beobachtung, daß diese Angaben höchstwahrscheinlich bereits in der Vorlage nicht mehr immer vorhanden waren, denn unzweifelhaft finden sich fallweise auch falsche Zuweisungen, indem Stücke Konrads IV. seinem Vater Friedrich als Aussteller zugeordnet sind. Der mehrfach anzutreffende Bezug auf den verstorbenen kaiserlichen Vater läßt im Zusammenhang mit anderen erwähnten Fakten keine andere Interpretation zu⁸. Bei den Adres-

8) Siehe etwa auch unten Nr. 53: Friedrich (!) berichtet dem *magister domus hospitalis* anlässlich seiner bevorstehenden Besitzergreifung des ererbten Königreiches Sizilien von seinem Wunsch, den Frieden mit dem Papsttum wieder herzustellen.